

Musikalische Seitenhiebe

Der Con-Brio-Chor unter neuer Leitung im Novalishaus

VON RICHARD PRECHTL

Der nach den Vorstellungen der Anthroposophen gestaltete Festsaal des Bad Aiblinger Novalishauses bot die geeigneten räumlichen und akustischen Voraussetzungen für ein gelungenes Konzert des Con-Brio-Chors. Es war dies der erste Auftritt mit dem neuen musikalischen Leiter und Arrangeur Sebastian Frank, der an das hohe Niveau seines Vorgängers Wolfgang Gahabka anschließen konnte und sich für seine „Feuertaufe“ einiges hatte einfallen lassen.

So setzte sich das vielschichtige Programm aus unterschiedlichen Stilrichtungen und Genres vom Jazz über Filmmelodien bis zu Popsongs zusammen, wobei einige „alte“ Stücke übernommen wurden, neue hinzukamen. In dem Song „Montag“ griff Sebastian Frank selbst zum Mikrofon und sang gekonnt über Pleiten, Pech und Pannen des Alltags. Die besondere Idee, den Abend unter das ironisch gemeinte Motto „Zwischen Halloween und Weihnachten“ zu stellen, kam beim Publikum gut an, zumal der Chor seine Darbietungen in diesem Rahmen auch optisch gestaltete. Zum nicht politisch gemeinten schwarz-gelben Outfit kamen Tanzschritte, überraschende Gesten und zu den einzelnen Nummern passende Requisiten.

Einen szenischen Höhepunkt bildete in dieser Hin-

sicht vor der Pause die „Monsterparty“, eine Nummer von der Gruppe „Die Ärzte“, zu der die Sängerinnen und Sänger in gruseligen Masken als Hexen, Zauberer, Geister oder Teufel über die Bühne tanzten und dabei spenstisch gestikulierend sangen. In dem vom Musikkabarettisten Bodo Wartke stammenden Lied „Ja Schatz“, einem bitterbösen Seitenhieb auf alle keifenden und Männer terrorisierenden Ehefrauen setzte der Männerchor seine „Tötungsabsicht“ in Szene, die, wie der Text verriet, am Ende doch wieder zugunsten einer unterwürfigen Haltung aufgegeben wurde. Der Frauenchor konnte sich mit „Mister Sandman“, einem Song aus den 50er-Jahren, charmant in den Vordergrund singen. Zu solchen nicht immer ganz ernst gemeinten Stücken passten die verbindenden Worte von Christine Pröbstl und Burkhard Beck, die witzig und anekdotenreich abwechselnd durch das Programm führten.

Selbstredend bestand der Abend aber zu einem großen Teil auch aus ernsthaften und dementsprechend musikalisch anspruchsvollen Kompositionen, die zum Teil a cappella, zum Teil in einfühlsamer Begleitung mit dem Pianisten Tobias Gaiser gestaltet wurden. Mit „Ain't Got Time To Die“, einem Spiritual, in dem Hans-Christian Rieger in typischer Call-And-Response-Manier

einen Aufschrei gegen den Tod artikulierte, griff man nicht nur auf die Wurzeln des Jazz, sondern auch auf die des Con-Brio-Chors zurück, der ja in den Anfangsjahren ein Spiritual- und Gospel-Chor gewesen war. Ähnlich verhielt es sich mit dem „PC-denzfall“, einem Blues, den Christoph Gack, das jüngste Chormitglied, solistisch vortrug.

Die Ausgewogenheit der Stimmen und die überzeugende Musikalität des Chores kamen besonders bei den harmonisch differenzierten Kompositionen wie Thad Jones' Jazz-Walzer „A Child Is Born“ oder der Ballade „And So It Was“, einer auch textlich modernen Fassung der Weihnachtsgeschichte, zum Tragen.

Neu war die Idee, auch literarisch etwas beizusteuern: Zwei witzig-ironische Weihnachtsgeschichten von Axel Hacke aus dessen Erzählband „Alle Jahre schon wieder“ wurden von Cornelia Fürstenberger und Susanne Freytag gekonnt vorgetragen. „Irish Blessing“, eine enthusiastisch erklatschte Zugabe, beendete das gelungene Konzert.

Weitere Konzerte sind am heutigen Samstag, 12. November um 19 Uhr in der Mehrzweckhalle der Stiftung Attl und am 27. November um 17 Uhr auf der Bühne im Lockschuppen Rosenheim.